

# Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.	
Für Gilli:	Mit Post- verseitung:
Monatlich . . . . .	55
Vierteljährig . . . . .	1.50
Halbjährig . . . . .	3.—
Ganzjährig . . . . .	6.—
Sammt Ausstellung	
Ginzelle Nummern 7 kr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag  
Morgens.

Inserate werden angenommen  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-  
ringasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Natusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: A. Moos in Wien, und allen  
bedeutenden Städten der Continenz, B. Kien-  
reich in Graz, A. Oppelt und Rotte, & Comp.  
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Leipzig.

## Politische Rundschau.

Gilli, 1. October.

Unter den Vorlagen, welche die Regierung dem Reichsrathe vorzulegen gedenkt, wird sich auch eine neue Gewerbe-Ordnung befinden. Die Commission, welche das Gesetz ausgearbeitet hat, ist aus den Fachreferenten der betreffenden Ministerien zusammengesetzt, tagt aber merkwürdiger Weise nicht unter dem Vorstehe des Handelsministers, sondern des Ministers ohne Portefeuille Dr. Pražák.

Die unter dem Präzessum des Sectionschefs im gemeinsamen Finanzministerium, Freiherrn v. Reitschin, tagende Commission sieht, wie die „Budap. Corr.“ meldet, ihre Beurtheilung über die Durchführungs-Modalitäten bezüglich der Einführung des Salz- und Tabakmonopols in Bosnien und der Herzegowina noch immer fort und dürfen diese Conferenzen einige Tage in Anspruch nehmen.

Die Verhandlungen zur Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland sollen nicht auf Grund eines Weisheitsvertrages, sondern auf Grano eines Tarifvertrages erfolgen.

Es kann Niemand Wunder nehmen, daß die österreichisch-deutsche Entente von den Organen derjenigen Parteien, die das deutsche Element als solches hassen, rücksichtslos bekämpft wird.

Befonders hervorgethan in dieser Bekämpfung haben sich die tschechischen Organe, so daß sich die officiöse Wiener „Presse“ veranlaßt sieht, diesen Entwicklungen der Wahrheit entgegenzutreten. Die „Presse“ betont, daß Österreich mit Deutschland eine hundertjährige gemeinsame Geschichte und ge-

meinsame diplomatische Sprache verbinde. Die engere Verbindung der beiden Staaten sei ein internationales Bedürfniß, und zwar nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwicklung. Die Czechen müßten sich daher an den Gedanken gewöhnen, daß diese Verbindung immerdar aufrecht erhalten bleiben werde. Österreich würde deshalb an seiner politischen Selbständigkeit nichts einbüßen, und die einzelnen Nationalitäten desselben würden durch jenen internationalen Freundschaftsbund in seiner Weise bedrängt, oder in ihrer eigenständlichen Entwicklung behindert werden. Nach Jinnen gelte für die Monarchie das Prinzip der nationalen Gleichberechtigung auf verfassungsmäßigem Boden; nach Außen habe sich wie nach Jinnen das Wort zu bewahren, womit Österreichs Orientpolitik so richtig bezeichnet worden sei, nämlich das Wort: Keine Politik nach Stämmen. Den Slaven Österreichs werde somit aus der deutschen Politik gewiß kein Nachteil erwachsen, sofern dieseben nur ehrliche und treue Österreicher seien und nicht panslavistischen Tendenzen nachjagten. — Man wird diese ziemlich deutliche Sprache des halböffentlichen Blattes nicht nur in Prag, sondern auch an der Neva verstehen und zu wirldigen wissen.

Graf Andrássy hat an die Pforte unterm 22. d. eine Note gerichtet, worin der türkischen Regierung für die getreue Durchführung der in Sarajevo unterzeichneten Militär-Convention gedankt wird. Nach einer Detaillirung der militärischen Operationen seit dem Einmarsch der österr. Truppen in Novi-Bazar bestreitet die Note die Behauptung, daß irgend ein Verwütniß zwischen den österreichischen und türkischen Truppen entstanden sei, und

fügt hinzu daß es der Einwohnerschaft der Städte in denen die österr. Soldaten einquartirt wurden, gänzlich freigestellt war, den österreichischen Truppen Quartiere zu bewilligen oder zu verweigern.

Der altezdische „Potrok“, welches nunmehr ein der Regierung nahestehendes Organ geworden ist, läßt sich aus Wien melden, daß dem Grafen Taaffe doch vielleicht Bange werden kann und daß er vielleicht doch in letzter Stunde nur die Verlängerung des Wehrgesetzes für ein Jahr im Reichsrathe urgiren werde, denn er sei der Zweidrittel-Majorität im Abgeordneten Hause gar zu unsicher. Die Landtage gedenke der Minister im Januar oder Februar einzuberufen und speziell dem böhmischen Landtage ein Nationalitäten-Gesetz vorzulegen. Bis dahin werde er die nothwendigen Maßregeln treffen, damit die Landesumlagen weiter eingehoben werden können, bis die Landtage hiezu ihre Zustimmung ertheilt haben.

Ueber den Fürsten Gortschakoff gehen der offizielle „Darmstädter Zeitung“ von Berlin aus einige Mittheilungen zu. Danach hält man in Berliner unterrichteten Kreisen die Ersetzung Gortschakoff's durch den Fürstsee Lobanoff nicht für unmöglich und ventiliert die augenblickliche Situation nach der Eventualität hin, daß Bismarck womöglich mit den Wiener Bevorschlagungen auch einer Verständigung zwischen Russland und Österreich die Wege bahnen möchte. Gortschakoff habe schon zu wiederholtem male wegen Altersschwäche und Krankheit von seine Entlassung gehebet, jedoch auf Wunsch des Czaren das Portefeuille beibehalten; wenn derselbe sich auch jetzt merklich erholt habe, so würde sich bei einer erneuten Thätigkeit das alte Uebel bald wieder einstellen.

## Grenilleton.

### Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(7. Fortsetzung.)

Sie konnte von dieser üppigen, in dem seltsam zusammengewürfelten Costüm eines schwarzen Merinokleides, einer groben Küchenschärze und derber Holzpantoffeln etwas auffallend aussehenden Erscheinung keinen Blick abwenden. Die junge Dame coquettirte mit ihren runden, schneeweissen Armen, deren Unschärfe herausgestreift worden, ja, sie zeigte, auf den Pantoffel deutend, wie unabködlich, einen zierlichen, elegant geformten Fuß, und Ernst schien eifrig in sie hinein zu demonstrieren . . . was bedeutete das Alles?

Gewiß, Frau Orthloff fand an diesem Väden keinen Gefallen.

Wer sie sein mögde? . . . Wenn sie nur nicht häufiger in den Laden kam, nicht am Ende gar die Absicht hatte, Ernst's . . .

— Orthloff für Mehl, vier für Butter, drei für Kaffee und einen für Puderzucker. Danke bestens Frau Orthloff. Zwei und einen halben zurück! Sonst nichts heute? Keinen Thee, keine Eichorie, gar nichts mehr vergessen?

Mama nahm verwirrt die dargebotenen Dörren in Empfang und steckte das Kleingeld in's Portemonnaie. Sie hatte den kleinen Ehrling mit seinen purpurrothen Fäusten und der gesenklichen Zunge vollständig vergessen gehabt. Aber so ohne Weiteres konnte sie noch nicht fortgehen.

— Bitte, flüsterte sie, außer Stande, das Verlangen nach einiger Auskunft zu unterdrücken, bitte, wer ist die Dame, mit der mein Sohn spricht?

Der kleine Flügler Merkurs hob sich auf die Fußspitzen, um einige aufgestapelte Mehlsäcke überblicken zu können.

— Das ist Fräulein Turlach, die Nichte der Principalinnen, erklärte er.

Frau Orthloff erschrak.

— Und wird sie hier im Hause bleiben? erkundigte sie sich weiter.

— Das glaube ich wohl, Madame. Aber soll ich den Buchhalter rufen? Er . . .

Frau Orthloff hob die Hand.

— Nein, nein, um Gotteswillen nicht. Wie dürfte ich ihn stören, wenn die Verwandte seiner Herrschaft mit ihm spricht. Grüßen Sie ihn nur, das ist genug.

Und Mama ging, nachdem sie noch vergeblich versucht hatte, von ihrem Sohne einen Abschiedsvlick zu erhaschen, mit neuen Sorgen nach Hause.

— Das Gesicht wollte mir gar nicht gefallen, dachte sie. Es war so . . . nun, ich weiß es nicht, und möchte auch kein schlimmes Wort gebrauchen, selbst nicht in Gedanken, aber . . . daß sie den Fuß aus dem Pantoffel zog und auch ihre Arme so präsentirte . . . hui, meine Tochter dürfte dergleichen nicht thun.

Aber freilich: Eva und eine tändelnde Coquetterie, ein Spiel mit dem fremden jungen Manne!

Sie mußte lächeln. Ihre ernste, stolze Eva, ihr schönes liebes Wäldchen! . . .

Jetzt war vielleicht schon das Billet in dritter Hand, jetzt rollte die Kugel, und keine Erdenmacht hewinte ihren Lauf.

Das eben-Geschahne trat in den Hintergrund und wurde vergessen, sobald Frau Orthloff der drohenden Trennung von ihrer Tochter gedachte. Sie ließ den Schleier herab, um Niemand die Thränen zu zeigen, welche bereits wieder schwer an den Wimpern hingen.

Ihr Sohn sprach während dessen noch immer mit der jungen Dame.

— Mein Gott, welche unndthige Mühe Sie sich machen, Herr Orthloff, lächelte diese. Warum wiegen Sie alles das und schreiben es eigens in ein Buch? Es soll ja für den Haussstand verbraucht werden.

Wie die „P. C.“ aus Constanța weitet, hat die internationale Commission die Grenzregulierung zwischen Bulgarien und Rumänien in der Weise beendigt, daß eine von Tătar-Basardjik ausgehende, über Samoovo und Dubnitsa bis Rostende führende Linie mit einer von Dubnitsa bis Djumăre reichenden Abweichung die beiden Länder militärisch schützt. Diese Grenzfeststellung wurde von den Vertretern von fünf Mächten gegen die Stimme des russischen Commissars abgelehnt, während der französische Commissar sich der Abstimmung enthielt. Es verlautet, das Russland diese Grenzregulierung, als nicht durch Stimmeneinigkeit beschlossen, nicht anzuerkennen beabsichtigt.

Die russischen Blätter klagen sehr über die unaufhörlichen Brandlegungen. „Bon der Dwina bis zum Dniepr“ — sagt der „Golos“ — werden unsere Städte eine nach der Andern niedergebrannt. Was die Dörfer anbelangt, so brennen täglich beinahe zehn derselben ab. Unser National-Wohlstand muß schließlich durch das furchtbare Unheil zerstört werden.

Aus Beurva wird gemeldet: Während der am 9. d. bei Heslape vorgenommenen Reconnois- cierung stießen die Russen auf größere Massen Tekke-Turkomanen, welche bei Dengletepe stark befestigt, bedeutenden Widerstand leisteten. Die Russen beschossen durch 6 Stunden aus 12 Geschützen den Ort, in welchem sich über 30.000 Tekke-Turkomanen befanden. Abends besetzten die Russen die äußeren BefestigungsWerke, aus welchen sich der Feind des Nachts geflüchtet hatte. Die Turkomanen verloren mehrere tausend. Die Russen dagegen 7 Offiziere und 178 Soldaten an Toten und 16 Offiziere und 234 Mann an Verwundeten.

Wie der „Gaulois“ hört, wird der Prinz Napoleon mit seinen Söhnen der Kaiserin Eugenie einen Besuch machen, ehe dieselbe für den Herbst nach Schottland geht. Anfang November wird sich die Kaiserin wahrscheinlich nach Italien begeben, um dort den Winter zu verbringen.

Jakub Khan ist von seinem Sohne, einer Suite von 45 und einem Eskorte von 200 Mann begleitet am 27. Abends in Ruschi bei General Baler angelkommen, nachdem er zuvor um den Empfang schriftlich nachgefragt hatte. In Kabul herrscht Anarchie, die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit 3 Regimentern aufgebrochen. Er erließ eine Proclamation, welche den britischen Vormarsch zum Zwecke der Besetzung Kabuls ankündigt und die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriffe auf die Residenz der britischen Gesandtschaft nicht teilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen. Die nach Veröffentlichung der Proclamation mit Waffen bestossenen Individuen würden als Feinde behandelt.

In Madrid verhafteten die Militärbehörden einen Obersten und zwei andere Offiziere und

— Der Ordnung wegen, versetzte er freundlich, damit das Soll und Haben genau festgestellt werden kann. Hier im Hause wäre es zwar entbehrlich, aber da es die Prinzipalinnen wollen, so...

— Thun Sie ganz gehorsam das Befohlene! nickte ihm Agnes zu. Welch' ein vor trefflicher Charakter Sie sein müssen... wie ich mir das zur Ehre nehmen sollte.

— Aber niemals nehmen werde, nicht wahr, mein Fräulein? fragte er, auf den Scherz ein gehend.

— Niemals! Das haben Sie errathen! Mir würde es Spaß machen, wie jener Kobold des Kindermärchens Alles zu unterst und oberst zu schaffen, damit in dies verrückte Haus einige Ver nunft hineinkäme. Denken Sie sich... ich soll ein weißes Morgenhäubchen tragen!

— Worin Sie reizend aussehen werden, mein, Fräulein!

— Schmeichler!... Aber freilich, ich halte es nicht aus, das ist gewiß. Ich verliere den Verstand, wenn ich in dieser engen, niederen Baracke bleiben muß. Stellen Sie sich vor, daß wir in Stettin fünf Zimmer bewohnt und noch dazu an der Promenade. Bälle, Concerte, Theater und Gesellschaften, ach und meine Toiletten... Alles dahin!

Ernst fühlte einiges Herzschlagen, als er zufällig die weiche Hand des Mädchens streifte.

legten Papiere mit Beschlag, welche den Beweis liefern, daß die Verhafteten die öffentliche Ruhe zu stören beabsichtigten.

## Kleine Chronik.

Cilli, 1 October.

(Die Kronprinzessin von Deutschland) verließ am 29. d. Früh nach einem 24-tägigen Aufenthalte Römerbad. Sie fuhr von Römerbad bis Steinbrück in einer Privatequipage und trat erst von Steinbrück aus die Reise mit der Eisenbahn an. Gegen 10 Uhr traf die hohe Frau in Laibach ein, besichtigte die dortigen Sehenswürdigkeiten und setzte dann am Nachmittage die Weiterreise nach Tirol fort. Wie verlautet, beabsichtigt die Kronprinzessin einen Tag in Gries zu verweilen und sich dann über Venetia nach Belli bei Genua zum Winteraufenthalte begeben.

(Cilli-Musikvereinsschule.) Von Seite der Cilli-Musikvereinsdirektion wird uns mitgeteilt, daß die Einschreibungen zur Musikschule ein recht staatliches Contingent von Schülern liefern. Unter Einem werden die Herren Eltern weiters aufmerksam gemacht, daß auch für Mädchen in einem Separat-Kurse Unterricht ertheilt wird. Um ferner den Handelsbeschissen, von denen sich bis jetzt schon eine nahmatische Anzahl zum Eintritte in die Musikschule gemeldet hat, die Unterrichtsstunden bequemer einzurichten, wurde diesbezüglich ein Abendkurs festgestellt.

(Controlversammlung.) Am 22. d., 8 Uhr Vormittags, findet im Magistratsgebäude eine Controlversammlung der Beurlaubten und der Reservemänner statt.

(Quellenfinder Berau.) Wir sind in der angenehmen Lage mittheilen zu können, daß der bekannte Quellenfinder H. J. Berau aus München in den ersten Tagen dieses Monates in St. Georgen a. d. Südbahn eintrifft. Über dessen Thätigkeit werden wir seinerzeit berichten.

(Das Marburger Stadttheater), dessen Director auch vom 1. November bis Palmsonntag, an zwei noch näher zu bestimmenden Wochenagen, mit seiner Gesellschaft in Cilli Vorstellungen veranstalten wird, wurde am 27. v. M. unter günstigen Auspicien eröffnet. Zur Darstellung kam die Schönhan'sche Posse: „Sodom und Gomorrha“. Das Stück errang einen vollen Erfolg. Das Ensemble war für eine erste Vorstellung tadellos zu nennen. Sämtliche Darsteller waren an ihrem Platze. Der Vorstellung ging ein Prolog voraus, den Fräulein Bacher mit Verständniß und guten Pointirungen sprach.

(Weintraubenverkauf.) Um gegen die sich mehrenden Weintraubendiebstähle zu stemmen, erließ das Cilli-Stadtamt eine Kundmachung, wodurch alle Verkäufer von Weintrauben am hiesigen Markte verhauen werden, durch ein Certifikat

— Sie werden Alles wieder erlangen, Fräulein Turlach, tröstete er. Was sind kurze Jahre? Und glauben Sie es mir, der Mensch gewöhnt sich an Alles, auch an niedere Räume und an eine lage Häuslichkeit. Man muß eben Blumen pflanzen, die auch auf sandigem Boden gedeihen. Agnes schüttelt den Kopf.

— Sie haben gut reden, Herr Orthloff. Am Sonntag sind Sie frei, können gehen, wohin Sie wollen, und thun, was Ihnen beliebt, während...

— Vorerst nur an jedem dritten Sonntag, schaltete er ein. Dann besuche ich die Meinigen und gehe vielleicht mit ihnen ein wenig hinaus in's Freie, aber höher hinaus dürfen sich meine Wünsche nicht wagen. Da sind noch drei kleine Geschwister, die erzogen werden müssen!

Agnes seufzte wieder.

— So haben Sie wenigstens einen Zweck, für den Sie dulden, Herr Orthloff. Ich dagegen werde ganz umsonst gemärtet mit allen diesen Verküpftheiten. Ach, wenn das meine Mama sehen könnte!

— Still! sagte er. Still, Fräulein Turlach! Es kommen Leute.

Das junge Mädchen raffte Alles zusammen und ging auf den schweren Holzpantoffeln davon, wieemand, der auf spiegelblankem Eise die ersten

der Domicilsgemeinde nachzuweisen, daß sie selbst Weingärtner seien, oder die zum Verlaufe gebrachten Trauben von einem Weingärtner erworben haben. Allen jenen, welche mit einem solchen Certifikate nicht versehen sind, werden die Trauben konfisziert und zu Gunsten des hiesigen Armenfondes veräußert.

(Gruirt.) Die Thäter oder Theilnehmer an dem am 10. v. M. in Trennenberg verübten Diebstahl wurden in der Person der Wirthin Anna Kollar und deren Tochter Anna Baumann von Maria Dobje, sowie des Gatten der Ersteren, des Kutschlers und Wirthes Anton Kollar eruiert. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich viele Kleidungsstücke und Essesten, über deren Herkunft sich die Genannten nicht auszuweisen vermochten. Desgleichen wurde unweit der Behausung im Walde ein vergrabener Korb entdeckt, der viele von dem am 10. v. M. bei der Auszüglerin Theresia Svetolsek begangenen Diebstahl herrührende Gegenstände enthielt. Da somit die Vermuthung gerechtfertigt erschien, daß die Genannten die Hohler einer Diebsgesellschaft seien, so wurden Anna Kollar und Anna Baumann verhaftet. Andreas Kollar entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

(Der Prozeß Hadschi Voja) wurde am 27. d. beendet. Hadschi Voja erhielt fünf Jahre Kerker.

(Ochsendiebstahl.) In der Nacht von 29. auf den 30. September wurden der Ursula Stigl Vrščiplanina (Celoovnik) ein Paar Ochsen durch unbekannte Thäter aus dem Stalle entwendet. Die Bestohlene ist dieselbe Ursula Stigl, auf welche im Monat Mai 1. J. beim Nachhaujetriebe ihrer Ochsen vom Markte Laak ein unbekannter Mann im Walde ein Attentat versuchte, indem er eine Pistole gegen sie abfeuerte, ohne sie jedoch zu treffen und dann beim Erscheinen einer dritten Person eilends die Flucht ergriff.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Tierlizitation.) Laut Mittheilung des Central-Ausschusses der landw. Gesellschaft findet am 15. Oktober Borm. 10 Uhr beim Hotel zum gold. Löwen in Cilli die Lizitation von 12 aus der Staatssubvention angekauften reinblütigen Zuchttieren statt. Bei dem Umstände, daß sämtliche Viehzüchter des st. Unterlandes, gegen Lösegung eines Anmeldecheines à 10 fl. bei der Kanzlei der Gesellschaft oder deren Filialen, zur Theilnahme an der Lizitation berechtigt sind, und bei dem in unserem Bezirke sehr fühlbarem Mangel an zuchtauglichen Stieren, möchten wir unsere Landwirthe im eigenen Interesse zur regsten Theilnahme an dieser Lizitation auffordern.

(Wildschönung.) Dr. Karl Ruz richtet in seiner Wochenschrift „Fris“ an alle Freunde der Jagd folgende Bitte: „Ueberinstimmende Berichte

ängstlichen Schritte macht. Borm Hür schallte ihr bereits Tante Reginens spitzig Stimme entgegen.

— Keine Unterhaltungen im Laden, wenn ich bitten darf!... Die jungen Leute haben zu thun, und Du hast zu thun... Ueberdies schickst sich's nicht.

Ernst Orthloff hörte die lautgesprochenen Worte, und das Gewicht, welches er gerade in der Hand hielt, flog so unanst an seinen Platz zurück, daß die Scherben tanzten.

— Ich gebe ihr Lehren, dachte er, will ein Weiser scheinen, und möchte täglich die Ketten sprengen, in denen wir beide gefangen sind. Ach, da beginnt ja Fräulein Amalie ihren Morgen gesang, und Zidel begleitet. Unten in der Küche wird wohl Alsy dem armen jungen Wesen die Krallen zeigen, während ihre anmutige Herrin nochmals das Mehl und den Zucker wiegt und mir das Quentchen, welches etwa zu viel herausgegeben wurde, mit vorwurfsvoller Ostentation wieder hierher trägt. O, Sparsamkeit und Ordnung, daß Ihr zu Seiten die Himmelsköchter so ganz verleugnen könnt... daß Ihr Mlegären werdet, deren Nähe man fliehen möchte, so weit die Füße tragen!

Er begab sich an sein Pult und versuchte zu rechnen. Aber zwischen Häringe und Kienruß schob sich immer wieder der weiche Arm des schönen traurigen Mädchens, und so oft er daran dachte,

besagen, daß in diesem Jahre die Anzahl der Hasen und Rebhühner überall eine außerordentlich geringe sei. Es ist ja erklärlich, daß gerade diese beiden Wildarten in Folge der ungünstigen Witterung viel mehr gelitten haben als jemals vorher. In Anbetracht dessen, daß der Hase sowohl als auch das Rebhuhn gegenwärtig gewissermaßen nur noch Haustiere sind — deren Dasein unter den obwaltenden Kulturverhältnissen ohne den Schutz und die Begleitung des Menschen kaum mehr möglich wäre — bitte ich alle Jäger, Jagdfreunde und Jagdberechtigten dringend darum, daß sie in diesem Jahre einmal hochherzigerweise ein Opfer bringen mögen: ich bitte, daß in sämtlichen deutschen Jagdbezirken in der Jagdzeit 1879—80 Hasen und Rebhühner, wenn möglich, gar nicht geschossen werden. Wenn diese Bitte allenhalben ohne Erfüllung bliebe, so würden, davon bin ich fest überzeugt, an vielen Orten beide Wildarten völlig ausgerottet, und es dauert bekanntlich stets eine gar lange Zeit, bis solche Thiere sich wieder anfinden und vermehren. Sollte daher eine Enthaltsamkeit für diesen außergewöhnlichen Zweck nicht viel zweckmäßiger sein, als wenn man in unbedachtsamer und verständnisloser Weise jede derartige Rücksicht außer Auge setzen wollte? Die Jagd ist heutzutage nicht mehr ein bloßes leeres Vergnügen, sondern sie hat eine volkswirtschaftliche, ja selbst eine culturelle Bedeutung — und dieser eingedenk mögen doch alle Jäger handeln. Auch in England, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Österreichisch- und Russisch-Polen u. s. w. sind die Wahrnehmungen, daß das Wild sehr verringert sei, übereinstimmend."

**(Erfindung einer Bügelmashine.)** In Amerika wurde von einem Arbeiter eine Bügelmashine erfunden. Diese besteht in einem eisernen Rahmen von fünf Fuß Länge, drei Fuß Breite und zweieinhalf Fuß Höhe. Am Ende dieses Rahmens ist der Bügler angebracht, welcher in einem hohlen eisernen Zylinder, einer Art Walze, besteht, die sich zehn Zoll lang ist und acht Zoll im Durchmesser hat. Zu beiden Seiten dieses Zylinders, welcher an einer Kurbel befestigt wird, sind Arme, die sobald die Mashine in Bewegung gesetzt ist, sich über den Rahmen hin- und herbewegen. Ein weiterer Bestandtheil der Mashine ist das durch Haspen mit dem Rahmen verbundene Brustbrett. Während die Mashine in Thätigkeit ist, hat der Arbeiter davor zu stehen und sie zu bedienen, was mit sehr einfachen Handgriffen geschehen ist. Das Hemd wird über den Rahmen gelegt, genau wie beim Handbügeln, zurecht gezogen, geglättet und das Brett mit dem Brusttheil nach außenwärts darunter geschoben. Der Zylinder, welcher mittelst Gas erhitzt wird und beständig die erforderliche Temperatur beibehält, fährt alsdann über die Hemdbrust, welche somit gebügelt ist. Darauf wird das Wäschestück in eine andere Lage gebracht

die letzten Lieferungen des Zuckermaklers zu buchen, hörte er mit verdoppelter Schärfe den Gesang seiner frommen Prinzessin. Endlich erinnerte er sich der Kiste Campher . . . die durfte nicht auf dem Hausboden bleiben.

Er rief den Marktmeister und ließ diesen unter seiner Aufsicht Alles, was irgend einen widerwärtigen Geruch ausströmen konnte, hinübergeschaffen in den Speicher, dann kaufte er noch im Fluge von einer Bierländerin, die mit ihren Körben in den Läden kam, ein verspätetes Asternbouquet und legte dies auf den Thürdrücker der Bodenkammer, in welcher Agnes wohnte . . . immer heimlich hoffend, daß Fräulein Regine kommen, und daß er über die Grenzen ihrer Machtvolkommenheit einige Andeutungen von Stapel lassen könne . . . er fühlte ein inniges Verlangen nach etwas erfrischendem Wortwechsel, aber sie kam nicht und er mußte eadlich zur Börse gehen, ohne der ärgerlichen Stimmung, in welcher er sich befand, irgend einen Ausdruck verliehen zu haben.

In der Bergstraße, wo sie eine Besorgung auszurichten gehabt, begegnete ihm Eva. Sie ging so schnellen Schrittes, daß er kaum Zeit genug fand, quer über den Fahrweg ihr entgegenzutreten.

— Nun, sagte er freundlich, wohin so eilig mit dem großen Carton? Den hätte doch eben

und gefangen somit auch die übrigen Theile unter den Zylindern, der sie im Nu glatt plättet. Diese Mashine bügelt im Tag mit Leichtigkeit fünf bis sechshundert Herrenhemden, wovon natürlich eines so sorgsam gebügelt ist und so tadellos aussieht, als das andere.

## Verzeichniß

der im Morate Sept. in Cilli getauften Kinder.

Dorn Rosa, Perko Otto, Čater Rosa, Hummer Leonie Josefa Philippine, Hribersel Ursula, Eichberger Maria, Fink Ludmila, Randauer Franz, Achitsch Karoline, Marie Friedrich Wilhelm Peter, Terček Josef Friedrich Max, Weinhardt Hedwig

## Berstorbene im Monate September.

Franziska Lavrač, Inwohnerin, 28 J., Hydrocephalus; Besan Pauline, Bauerskind, 2 M., Auszehrung; Weber Helena, Taglöhnerin, 82 J., Marasmus; Brigitte Josefa, Köchin, 35 J., Gedärmetatarr; Jost Maria, Taglöhnerin, 72 J., Blutzerziehung; Stibler Theresia, Köchin, 54 J., Magenkrebs; Ternovsek Maria, Inwohnerin, 57 J., Leberentzündung; Weber Theresia, Inwohnerstochter, 21 J., Typhus; Gorjark Georg, Taglöhner, 41 J., Rückenmark-Lähmung; Lednik Josef, Taglöhner, 56 J., Wassersucht; Ursic Anton, Zimmermeister, 37 J., Tuberkulose; Strobar Johann, Schuhmacherssohn, 1 M., Darmkatarrh; Jägle Georg, Fabrikbesitzerssohn, 1½ J., Kehlkopfentzündung; Rozane Maria, Taglöhnerin, 35 J., Tuberkulose; Breboršek Martin, Bergarbeiter, 38 J., Brandwunden; Salousek Henriette, Steuereinnehmers Tochter, 34 J., Bergsäugung; Sorglechner Alois, Hausbesitzerssohn, 9 J., Schwäche; Kosir Johann, Glasmacherssohn, 16 J., Typhus; Stepišnik Anton, Bauerssohn, 22 J., Hirnverschüttung; Stodis Franz, Mag. Lind, 4 J., Schwäche; Forte Josefa, Inwohnerin, 47 J., Mutterkrebs; Petriček Wilhelm, Goldarbeiter, 22 J., Lungentuberkulose.

## Bunter.

**(Einer der an seine Trauung vergift.)** In Großwardein sollte dieser Tage die Trauung eines jungen Paares stattfinden. Die ganze Familie mit der Braut an der Spitze wartete bereits im vollen Staate und nur noch der Bräutigam fehlt, welcher hinweggegangen war um sich zur Trauung ein Festkleid zu kaufen. Unterwegs trat er auf ein kleines Schüchtern in ein Wirtshaus ein, aber wie es schon zu gehen pflegt, aus dem Schüchtern wurde ein Schluß und bald hatte der Bräutigam auf die Hochzeit total vergessen. Die Braut und die Hochzeitsgäste harrten den ganzen Tag auf den Bräutigam, dem indessen die Trauung erst spät Nachts einfiel, als ihn ein menschenfreundlicher Nachbar nach Hause geleitete. Nach solchen Antecedenten dürfte die Braut kaum geneigt sein einen zweiten Termin auszusetzen.

so gut Johannes für Dich tragen können, Eichen! Sie blieb stehen, und plötzliche Röthe überhauptete das vorhin ganz blaue Gesicht.

— O Ernst . . . Du bist es! . . . Das ist gut. Sieh' doch den großen schlanken Herrn mit dem krausen Haar und deat Vorgnon . . . da rechts vor'm Ladenfenster! . . . Kennt Du ihn?

Der Buchhalter musterte prüfenden Blicken den Bezeichneten.

— Ich kenne ihn nicht, Eva, und — aufrichtig gestanden — ich wünsche auch nicht, daß Du ihn kennen mögest. Ein Officier in Civil, wie es scheint, oder ein aristokratischer Flaneur. Und nun beichte . . . was weißt Du von ihm?

Eva lachte.

— Nicht mehr, als daß mir dieser Herr an jedem Tage begegnet, Ernst, und daß er ziemlich unverschämt vor der Thüre des Geschäftslöcales steht, bis ich wieder auf die Straße herankomme, um dann, neben mir gehend, mich zu begleiten.

— Redet er Dich an, Eva?

— Nie. Er scheint überhaupt ein sehr gebildeter Mann. Aber diese ganze Huldigung ist mir lästig. Du konntest wohl bis zum Neuen Wall mitgehen, Eva.

Der Buchhalter sah nach seiner Uhr.

— Gut, Eva, das kann ich thun. Da wir einander nicht ähnlich sehen, so hält uns der gute

**(Pompeji)** hat am 25. September den achtzehnhunderten Jahrestag seiner Zerstörung gefeiert. Die stille Stadt war so belebt, wie vielleicht nie zur Zeit ihrer Blüthe. Die munteren Farben der italienischen Fahne gaben dem grouen Gemauer Leben, und mehr als 12,000 Menschen der verschiedensten Nationalitäten, Herren und Damen, Mitglieder der Regierung, der Gemeindebehörden von Neapel, des Heeres und der Flotte, Künstler, Gelehrte und ein Schwarm von Touristen wogten in den Straßen, um an dieser seltenen Feier teilzunehmen. Diese eröffnete Chevalier Ruggiero in der Basilica mit einer Darstellung der Ausgrabungen. Darauf wurden zwei lateinische Gedichte, welche auf die Zerstörung Bezug hatten, vorgetragen; zum Schlusse zeigte Commandatore Fiorelli seine Methode der Ausgrabungen. Leider wurde nichts Erhebliches bei dieser Gelegenheit aufgefunden. Bei Sonnenuntergang war die Menge wieder auf dem Heimwege nach Neapel. Das Directorium des Museums von Neapel hat zur Erinnerung des Tages einen Band mit wertvollen Beiträgen des Professors Palmieri über den Besuch im Jahre 79, von Ruggiero über den Ausbruch dieses Jahres und anderen geschichtlichen und archäologischen Inhalten erscheinen lassen.

**(Bismarck-Berehrer.)** Wie das "N. Wiener Tagbl." erfährt, hat ein Engländer die Feder, deren sich der Fürst Reichskanzler im Hotel Imperial zu Wien bediente, für 10 Pf. Sterl gekauft. Ein anderer Verehrer des Fürsten hat das Glas, aus dem er getrunken, um 8 Fl. erstanden. Das beste Geschäft wird aber jedenfalls der Friseur des Hotels Imperial machen, der dem Fürsten die Haare geschnitten und die Absätze fein sauberlich gesammelt hat.

**(Aus der Irrenanstalt Sonnenstein)** sind am Mittwoch Abend zwei Geisteskranken ausgebrochen, von denen der Eine ein in Untersuchungshaft befindlicher Mörder ist, welcher zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in der Anstalt untergebracht war. Beide haben pannmäßig gehandelt: vor ihrem Fenster die eisernen Gitterstäbe losgewürgt, das Dach erklettert und in bloßen Füßen sich am Blitzableiter herabgelassen. In der Nähe traf ein Eisenbahnbeamter auf die Beiden, die ihn nach dem Wege nach Dresden fragten, aber, als er Miete machte, sie anzuhalten, querseitig entflohen. Bis jetzt man ihre Spur noch nicht.

**(Belohnung von 1000 Mark.)** Die "Kölner Zeitung" sichert eine Belohnung von 1000 Mark demjenigen zu, welcher über die Person eines nichtsmürdigen Verleumders, der das Blatt durch eine anonyme Postkarte beschuldigt hatte, in ihren wirtschaftlichen Ansichten durch eine Summe des Cobdenclubs beeinflußt worden zu sein, solche Aufschlüsse gibt, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Mann vielleicht weniger für Geschwister als für ein zärtliches Pärchen, und die Eifersucht schreckt ihn von weiterer Bewerbung zurück. Gieb her den Carton.

In Eva's Gesicht hatte die Farbe schon wieder geväsert. Sie war bei Ernst's letzten Worten auffallend blaß geworden.

— Den Carton trage ich selbst, Ernst. Ein Herr mit einem Packet . . . das liebe ich nicht.

— Ach, seufzte er, ein Herr! . . . Wer es wäre, Eva!

Sie erschrak heimlich. Ihr fiel wieder das Inferat ein, und wie viel glücklicher alle ihre Lieben vielleicht werden könnten, wenn sie sich den unbekannten Einsendera melden würde. Arme Leute waren das nicht . . . diese hätten weislich geschwiegen, anstatt sich Pflichten aufzuerlegen.

— Wer so zwanzig bis dreißig tausend Mark besäße! fuhr Ernst fort. Man kann sich kaum ganz hineinversetzen in ein so grenzenloses Glück. Eva sah ihn forschend an.

— Wie kommst Du darauf gerade heute, Ernst? Sonst warst Du immer Der, welcher uns Anderen Geduld predigte.

Er erhöhte unwillkürlich.

— Ich bin auch noch jetzt nicht etwa unguldig! versetzte er rasch. Wer zuweilen überfallen den Menschen so jährlingst die Gedanken an Zu-

## Course der Wiener Börse vom 1. October 1879.

Goldrente	89.60
Einheitliche Staatschuld in Noten	67.85
in Silber	69.-
1860er Staats-Anlehenlosen	126.25
Bonactien	833.-
Creditactien	267.20
London	116.75
Norwexond'or	9.31
t. t. Münzducaten	5.57
100 Reichsmark	57.50

## Ankunft und Absahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

### Wien-Triest:

	Ankunft	Absahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.42	3.48 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

### Triest-Wien:

	Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.	
Schnellzug	1.-	1.06 Nachm.	
Postzub	4.31	4.39 "	

## Absahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Loujaro, Lukowits, Fraklau, Prasberg, Laufen, Überburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.

Neuhau um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags

Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. October 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich *zweimal erscheinende*

## „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. — .55
Bierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Bierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. L. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Sept. d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

fünft und Zukunftsfragen. Sein Lebend ein Commis zu bleiben und anderer Leute Launen zu gehorchen... das schwelt bitter. Namentlich meine liebenswürdigen Principalinnen lehren mich die Abhängigkeit von der schummsten Seite kennen.

— Hast du Dich mit ihnen überworfen, Ernst? Wilt Du Deine Stellung aufgeben?

Er lächle etwas gezwungen.

— Denke nicht daran, Kino. Niemand des Himmels will, daß das die Mutter nicht hören, sie würde ja gleich Alles verloren geben. Ohnehin mußt Du mir von mir eine Entschuldigung überbringen. Ich hatte heute Morgen keinen Augenblick Zeit für sie übrig.

— Ja, Muma sagte, daß Dich eine junge Dame sehr eifrig beschäftigt habe. Wie fade ist es doch, doch immer die Käferinnen einige glotte Worte hören wollen, gerade als ob nicht jeder Einzelnen ganz geschäftsmäßig dasselbe gesagt wußte wie ihre Vorgängerin sowohl, als ihrer Nachfolgerin.

Erst fühlte angelegentlich in die Arkaden hinein, als ob dort irgend ein besonders interessanter Vor- oder eine Aufführung erregt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Freunden und Bekannten sage ich anlässlich meines Scheidens von Cilli ein herzliches Lebewohl.

CILLI, 30. September 1879.

445

### Takacs.

**Kleines möblirtes Zimmer**  
in der Spitalgasse Nr. 156 ist sofort zu beziehen.  
Auskunft in der Exp. d. Bl.

447

### Ein Lohndiener

wird sogleich aufgenommen im Hotel zum „gold. Löwen“ in Cilli. 424 3

Sonntag Abend wurde auf dem Wege vom Telegrafenamt nach dem Stadtparke eine

## goldene Uhrkette

verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

## Eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller etc. ist vom 1. Jänner k. J. an zu beziehen. Auskunft in der Cillier Bade-Anstalt. 449

### Kundmachung.

**Samstag den 4. October** 1. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr werden verschiedene Zimmereinrichtungen: Betten, Spiegel, Tische, Bänke, Sessel, Küchen-Geschirre, Erdäpfel, Fisolen und ein Dreh-Pianino mit 20 Stück vorzüglicher beliebter Musikstücke, im **freiwilligen Licitationswege** in Gaberje Nr. 19 (Gasthaus zur „Stadt Teplitz“) gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hierzu werden Kauflustige zur zahlreichen Erscheinung eingeladen.

Gaberje, am 29. September 1879.

### Istidor Carotta.

## Regulir - Füllöfen

zu billigsten Preisen

bei

425

## D. Rakusch, Cilli.

## Bade - Anstalt Cilli.

Die **Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 448

### Tüfferer Cementkalk

ganz frischer in Fässern oder Säcken (75 Kilo), sowie auch im Kleinen zugewogen, dann

### gelöschter Weisskalk

bester Lindecker, per Schaff oder Cubikfuss sind **billigst** zu haben.

Nr. 7 Wienerstrasse Nr. 7.

## A. PRASCHAK

Grazergasse 73 in Cilli

empfiehlt in reichster Auswahl

**Winter-Mäntel u. -Mantelsets, Regenmäntel, Jacken, Filz - Unterröcke, Hosen, Mieder, Schlafröcke, Schürzen, Filz - Kinderkleider, Damen - Hemden etc. etc.** 426 3

zu billigsten Preisen.

## Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

## Veralteter Husten.

An die kaiserl. und königl. Hof-Malzextract-bräuerei und Malzpräparatenfabrik von **Johann Hoff** in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8. — Düsseldorf, 1878. Von einem veralteten Leiden gequält, waren das **Johann Hoff** sche Malz-extract und seine Malz-Chocolade die einzigen Mittel, welche mich von dem schrecklichen Leiden befreiten. **H. v. Schwedler**. — Leipzig, 1878. Ihre Brustmalzbonbons wirken gegen den übeln Husten bis jetzt sehr gut. **F. Fritz**, Conditor des neuen Stadttheaters.

Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust - Malzbonbons sind in blauem Papier. 443

In Cilli zu haben bei J. Kupferschmid.

### Methode Toussaint - Langenscheidt.

## Russisch. Spanisch.

### Italienisch.

### Unterrichts-Briefe

### Spanisch.

### für das Selbst - Studium

bearbeitet von

Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zunarates, Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die **russischen** Unterrichts - Briefe sind komplett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — Complete Exemplare der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sämmt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.

Für die in Folge Ablebens meiner unvergesslichen Gattin

## MARIE

gewordenen vielseitigen Beweise herzlichster Theilnahme spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Ganz besonders aber fühle ich mich zum Danke verpflichtet gegenüber dem Herrn Ihne, Director der Oistroer Kohlengewerkschaft, der Familie Eicheler und den Herren Sängern aus Cilli, Steinbrück, Hrastnigg und Trifail.

Gott lohne es ihnen.

Wilhelm Fritsch.